

Erzbischof Dr. Ludwig Schick

Ansprache bei der Vergebungsbitte am 11. März 2007

Liebe Schwestern und Brüder!

1. Es ist Zufall, aber ein glücklicher Zufall und deshalb vielleicht auch Vorsehung Gottes, dass dieser Vespertagesgottesdienst mit der „Vergebungsbitte“ im Jubiläum „1000 Jahre Bistum Bamberg“ quasi am gleichen Tag stattfindet, wie das Schuldbekenntnis und die Vergebungsbitte im Heiligen Jahr 2000. Papst Johannes Paul

II. hat am 12. März 2000 im Petersdom einen Gottesdienst im Rahmen des Heiligen Jahres 2000 gehalten, in dem er sich zur Schuld der Kirche bekannte und um Vergebung bat. Wir begehen unseren Gottesdienst mit der Vergebungsbitte sieben Jahre später, am 11. März 2007. Auch als Bistum und Erzbistum Bamberg können wir nicht 1000 Jahre Bistum feiern, ohne auch Schuld, Versagen, Nachlässigkeiten und Unterlassungen, die es in den vergangenen 1000 Jahren gab, in den Blick zu nehmen, sie zu

bekennen, um Vergebung zu bitten, umzukehren und neu zu beginnen.

Wir dürfen auf eine gesegnete und segenspendende 1000-jährige Geschichte des Bistums Bamberg zurückblicken. Sehr, sehr viel Gutes ist in unserer Diözese Bamberg und durch die Diözese Bamberg für viele Menschen geschehen. Wir haben es an anderer Stelle benannt. Aber es gab auch Schuld und Versagen. Das wollen wir eingestehen, um Verzeihung bitten und den festen Vorsatz fassen, es in Zukunft besser zu machen.

2. 'Aus Herkunft soll Zukunft werden', das ist ein wichtiges Motto für unser Bistumsjubiläum.

Erinnern Sie sich noch? Im Hirtenwort zur Eröffnung des Jubiläumsjahres habe ich geschrieben: „Das Weinstockgleichnis soll uns durchs Jubiläumsjahr begleiten ... Ich bin der wahre Weinstock, ihr seid die Reben, wer in mir bleibt, bringt reiche Frucht. Wir wollen uns tiefer in Christus verwurzeln, damit wir viele Früchte in der Vertiefung und Ausbreitung des Glaubens, im Gebet und Gottesdienst und im Wirken der Liebe bringen.“

Darum geht es in diesem Jahr: *sich für die Zukunft zu bereiten*.
Unsere Welt braucht Glaube und Vertrauen auf Gott, die Hoffnung
und Zuversicht auf eine gute Zukunft und das Ewige Leben sowie
die Liebe Gottes, die in Jesus Christus uns Menschen anstrahlt
und die wir weitergeben sollen in Werken der Nächstenliebe. Für
unsere Zukunft ist die Kirche mit ihren Sakramenten, der Taufe,
der Firmung, der Eucharistie, der Buße und Vergebung, der
Krankensalbung, der Ehe, der Priester-, Diakonen- und
Bischofsweihe unabdingbar. Jede Gesellschaft aller Zeiten braucht

auch Heilige, die, wie Jesus Christus und in seiner Nachfolge den Menschen dienen: Frauen und Männer, wie Heinrich und Kunigunde, Otto, Sebald und Gumbert, wie Elisabeth und Franziskus, Maximilian Kolbe und Mutter Theresa. Dazu ist es wichtig, dass wir unsere Herkunft sehen und aus den vielen guten Personen, Fakten und Ereignissen der 1000-jährigen Geschichte positive Impulse empfangen und die Kraft schöpfen weiterzumachen, das Gute noch zu verstärken und zu verbessern. Dazu ist es aber auch notwendig, dass wir in unserer „Herkunft“

das Schuldhafte, das Versagen und die Nachlässigkeit sehen. Im Rückblick auf das Heilige Jahr 2000 hat Papst Johannes Paul II. im Apostolischen Schreiben „Novo millennio ineunte“ unter der Überschrift 'Reinigung des Gedächtnisses' geschrieben - „Um einen klaren Blick für die Betrachtung des Geheimnisses zu bekommen, war dieses Jubiläumsjahr stark von der Bitte um Vergebung gekennzeichnet. Das galt nicht nur für den Einzelnen ... sondern für die ganze Kirche, die an die Treulosigkeiten erinnern wollte, mit denen viele ihrer Söhne und Töchter im Laufe

der Geschichte Schatten auf ihr Antlitz als Braut Christi geworfen haben.“ Dann fährt der Text fort: „Auf diese Gewissensprüfung haben wir uns lange vorbereitet.“ Das gilt für uns. Wir haben uns auf diesen Gottesdienst lange vorbereitet. Wir wissen, dass wir Schuld und Versagen nur allgemein und lückenhaft andeuten können. Wir wollen es für unser Bistum trotzdem tun wie Papst Johannes Paul II. für die ganze Kirche, der schreibt: „Wie könnte ich den ergreifenden Gottesdienst vom 12. März 2000 vergessen, bei dem ich in der Petersbasilika den Blick fest auf den

Gekreuzigten gerichtet, gleichsam zur Stimme der Kirche geworden bin und die Vergebungsbitte für die Sünde aller ihrer Söhne und Töchter geleistet habe?“

3. Liebe Schwestern und Brüder!

Wir schauen heute auf den Gekreuzigten und zugleich auf unsere Jubiläumskerze. Der Blick auf den Gekreuzigten macht uns deutlich, dass wir in unserer Geschichte den Heiland, den menschenfreundlichen Gott, den Freund aller Menschen und allen Lebens betrübt haben und ihm Leiden zugefügt haben. Er leidet

wegen unserer Sünden und mit jedem Menschen, dem Böses geschieht.

Zugleich blicken wir auf die Jubiläumskerze, die Zeichen der Zuversicht und der Hoffnung ist. Sie fordert uns auf, das Licht des Evangeliums weiterzutragen, weil das Licht Christi heute und morgen, bis zur Wiederkunft des Herrn, in die Welt hineingelangen muss. Denn ohne dieses Licht ist unsere Welt dunkel. *„Ihr seid das Licht der Welt, das auf einen Leuchter gestellt werden muss, damit es allen im Hause leuchtet.“* Damit

wir in Zukunft mehr Licht sein und bringen können, feiern wir diesen Gottesdienst der „Reinigung des Gedächtnisses“, der Bitte um Vergebung und der Erneuerung.

4. Schwestern und Brüder!

Wir haben als Leitgedanken die Seligpreisungen gewählt. In den Seligpreisungen ist ein Dreifaches ausgedrückt.

Sie verkünden uns erstens, was Jesus uns gebracht hat und zweitens was der Kirche aufgetragen ist:

- die Anerkennung aller Armen, Mitleid und Hilfe für sie,

- Trost denen, die traurig sind,
- Befreiung denen, denen Gewalt angetan wird,
- Gerechtigkeit denen, die danach hungern und dürsten.
- Lauterkeit ohne Verlogenheit und Doppelmoral,
- Frieden allen Menschen und auch der Schöpfung und dem Kosmos,
- die Zuversicht, dass der Einsatz für Gerechtigkeit nicht Dummheit sondern der einzig richtige Weg ist.

Liebe Schwestern und Brüder!

Diese acht Gaben hat Jesus Christus uns Menschen gebracht und diese soll die Kirche den Menschen heute und morgen bringen.

Als Drittes verkünden die Seligpreisungen, dass in diesem achtfachen Einsatz Gottes und der Kirche für die Menschen Seligkeit wird. Wir, die Kirche von Bamberg, sollen Ort der Seligpreisung werden.

5. Liebe Schwestern und Brüder!

Wir wissen, dass wir nicht über unsere Vorfahren zu richten haben. Es gilt: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!“

Wir benennen Fakten und nehmen keine Schuldzuweisung vor. Wir weisen auf die Ereignisse hin, die Schuld bedeuten und Schuld waren. Schuld ist immer ein „Konvolut“ von menschlichem Versagen, von Zeitumständen, von gesellschaftlichem Druck, von Unbedachtheit. Wir nennen sie und müssen sie nennen, damit wir für die Zukunft gewappnet sind, damit wir hellstichtiger für die Fallstricke des Lebens, der Gesellschaft, der Geschichte, der Umstände, der Mitmenschen werden. Damit wir in Zukunft deutlicher, klarer, ungetrübter,

fester den Blick auf das Evangelium richten und uns davon leiten lassen, schauen wir das Versagen der Vergangenheit und der Gegenwart an. Dazu gehört auch, dass wir uns vor dem Diabolus, dem Durcheinanderwerfer, dem Satan hüten. Er ist am Werk. Wir müssen uns vor ihm hüten und inständig im Vater unser beten: „Führe uns nicht in Versuchung - lass uns nicht in der Versuchung untergehen - sondern erlöse uns von dem Bösen.“

6. Liebe Schwestern und Brüder!

Vollziehen wir diesen Gottesdienst mit! Reinigen wir unser Gedächtnis! Erkennen wir Schuld und Versagen, damit auch diesbezüglich gilt: 'Aus Herkunft Zukunft'. Wir vertrauen dem Herrn unseres Lebens und unserer Geschichte. Ihm vertrauen wir uns als Einzelne und als Erzbistum an. Er möge uns vor Schuld und Versagen bewahren. Er stärke uns für unsere Aufgabe als Kirche Jesu Christi, als Kirche unter dem Sternenmantel. Er lasse uns und unsere Erzdiözese im zweiten Jahrtausend unserer

Geschichte leuchtende und lichtbringende Sterne für die
Menschen sein. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!

Text zur Dokumentation wird nachgereicht!